



Wo Sitzgelegenheiten im Freien fehlen, hilft man sich mit einem alten Teppichstück. Die beiden einzigen Mütter im Haus haben sich zum gemeinsamen Wollesäubern zusammengesetzt. Miteinander reden fällt der Jugoslawin und der Türkin schwer, doch verstehen sich die beiden auch so. (Fotos: Müller-Neumann)

ASYLBEWERBERHEIM

Sanierung dringend nötig

Der SPD-Ortsverein Dagobertshausen moniert in einem Brief an den Landrat, daß der Besitzer des Asylbewerberheims sein Sanierungsversprechen noch nicht eingelöst habe.

DAGOBERTSHAUSEN ■ Eine bunte Mischung dunkelhäutiger, schwarzhäutiger Menschen vom Balkan oder von irgendwoher aus dem fernen Asien

VON
BRIGITTE MÜLLER-NEUMANN

mischen sich seit zwei Jahren unter die Dagobertshäuser Bevölkerung. Wenngleich die meisten still und unauffällig im Asylbewerberheim oder auf dem Gelände um das Haus herum ihren Tag verbringen, andere ihrer Arbeit nachgehen, gibt es hin und wieder auch solche, die zum Stein des Anstoßes werden.

Wenngleich die Familie, um die es dabei ging, Dagobertshausen inzwischen verlassen hat, hat der Brief des SPD-Ortsvereins an Landrat Jürgen Hasheider nur wenig von seiner Gültigkeit verloren. Den Sozialdemokraten geht es zwar auch um das Verhalten einiger Asylbewerber, vorrangig jedoch um das Haus, in dem sie untergebracht sind.

pen, Straßen und die Umfassungsmauer der Miste des anliegenden Gehöfts setzen oder aber sie weichen zwangsläufig auf den gemeindeeigenen Bolz- und Kinderspielplatz aus. Durch die seit zwei Jahren stattfindende Übernutzung, auch durch Erwachsene, wurde er durch Beschädigungen stark in Mitleidenschaft gezogen“, heißt es in dem Brief.

Bereits vor zwei Jahren seien in einer Veranstaltung die zu erwartenden Probleme diskutiert, vom in Helsa, Kreis Kas-

sel, wohnenden Eigentümer des Asylheimes und von Behördenvertretern Versprechungen gemacht worden. So habe das Haus bis heute kein „vernünftiges Gesicht“ erhalten, was damals angekündigt worden sei.

„Schandfleck“

Im Gegenteil, heißt es in dem Brief weiter, Grundstück und Gebäude verwahrlosten immer mehr, seien ein Schandfleck im Ort. Die SPD wolle nicht akzep-

tieren, daß die Notsituation der Asylbewerber dem Eigentümer Gewinne bescherten, die Belastungen aber von den Anliegern zu tragen seien.

Fürsorgepflicht

Der SPD-Ortsverein drängt daher den Landrat, den Eigentümer des Hauses aufzufordern, seiner Fürsorgepflicht nachzukommen, Aufenthaltsmöglichkeiten im Garten zu schaffen und die Grundstücks-pflege zu organisieren.

Handwerker sollen bald kommen

Beim HNA-Termin im Asylbewerberheim mit Ortsvorsteher Karl Ludolph und dem vom Hauseigentümer für die Betreuung engagierten Rentner Jean Schumacher, der das Ganze, wie er versichert, ehrenamtlich mache, relativiert sich manches:

So hat sich die Zahl inzwischen auf 17 Erwachsene, drei Kinder und eine Jugendliche reduziert. Doch das kann sich jedoch von heute auf morgen ändern, wenn der nächste Schwung zugewiesen wird.

Und was das zweifelloste Sanierungsbedürftige Äußere des Fachwerkhauses betrifft, scheint Besserung in Sicht. Jedenfalls, so versichert Schumacher, werden derzeit Angebote für neue Fenster eingeholt, und auch bei der Fassadensanie-

re. So gut es eben geht, versuchen die Frauen, ihr vorübergehendes Zuhause möglichst wohnlich zu gestalten.

Bei den Junggesellen geht es bisweilen etwas turbulenter zu – sicher keine Frage der Volkzugehörigkeit oder der Mentalität. Aber auch sie kochen und waschen selbst, versuchen, sich zu arrangieren. In der Küche duftet es verführerisch nach türkischer Küche, andere verzehren die selbstgebackenen gefüllten Hefebrotchen.

Wohnlich

Die im Moment im Haus wohnten, seien alle – mit einer polizeibekanntem Ausnahme – in Ordnung, sagt Schumacher, und Ortsvorsteher Ludolph kann dies nur bestätigen. Doch geben beide unumwunden zu, daß es auch schon anders war. Eine kinderreiche Familie habe

Im Haus selbst, einer ehemaligen Gaststätte, die bis vor zwei Jahren acht Jahre lang leerstand, halten die Bewohner

haben man über eventuelle Zuschüsse auch noch nichts gehört.

Daß die fälligen Baumaßnahmen nicht schon längst erledigt seien, erklärt Schumacher damit, daß ein weiteres Asylbewerberheim in Neumorschen habe zuerst renoviert werden müssen und habe mehr gekostet als geplant. Der Kreis habe seinerzeit auf dessen rasche Fertigstellung gedrängt. Jetzt sei das Obergeschoß – obwohl längst fertig – von der Baubehörde immer noch nicht abgenommen.